

Andrea Schröder

## Mesolithische Siedlungsplätze im Donaumoos

Magisterarbeit Köln 1992 (Prof. Dr. Wolfgang Taute)

Zwischen Neuburg an der Donau und Ingolstadt im nördlichen Oberbayern befindet sich das Donaumoos (Abb. 1), ein Niedermoor, dessen Vertorfungsprozeß schon im Spätglazial begann. Die mesolithischen Fundplätze des Donaumooses waren seit den frühen 30er Jahren durch den Sammler H.J. SEITZ bekannt geworden. Die Funde stammen von Sandkuppen, die sich sporadisch verteilt im heute landwirtschaftlich genutzten Gebiet des Donaumoos befinden. In den 70er und 80er Jahren wurden die Sammelaktivitäten wieder von H. SCHLEICHER und A. LEHMEIER aufgenommen.

Das in der Magisterarbeit untersuchte Fundmaterial stammt aus der Sammlung von H. SCHLEICHER. Dieser Sammlung gehören 45 Fundplätze an, die sich hauptsächlich im westlichen Teil des Donaumoos befinden und 5347 Steinartefakte umfaßt. Jedes dieser Inventare wurde von mir nach den Artefaktkategorien Kerne und Abschlagmaterial, sowie nach verschiedenen Geräteformen sortiert und ausgezählt. Im Rahmen der Magisterarbeit konnte nur ein Teil der Sammlung eingehender untersucht werden.

Vorrangiges Ziel dieser Untersuchung war es, die Oberflächenfunde eines kleineren geographischen Gebietes zu dokumentieren und sie typologisch und chronologisch einzuordnen. Dazu boten sich fünf Fundplätze an, die im westlichen Donaumoos nahe beieinander liegen und dem Gemeindekreis Rohrenfels angehören. Aufgrund ihrer Artefaktmenge (insgesamt 2340 Steinartefakte) und ihrer typologisch und chronologisch aussagekräftigen Formen wurden sie zur Bearbeitung herangezogen. Der fundreichste Platz ist mit 1409 Steinartefakten die Station 13, darauf folgt Platz 69 mit 595 abgesetzten Steinartefakten. Von Fundplatz 70 liegen 149 Artefakte vor, von Station 80, 112 und Platz 74 erbrachte nur noch 75 Steinartefakte.

Während die Fundplätze 74, 13, 80 und 70 aufgrund ihrer Mikrolithformen lediglich eine Datierung in das ältere Frühmesolithikum bzw. in die Stufen Beuronien A oder B nach W. TAUTE (1971) zulassen, hat Fundplatz 69 ein Mikrolithenspektrum geliefert, welches nur für das Beuronien B typisch ist. Im Inventar des letztgenannten Fundplatzes finden sich die Leitformen des Beuronien B sowie auch andere, für diese Stufe typische Mikrolithformen. Inventare, die ausschließlich Leitformen des Beuronien A oder C aufweisen, sind darunter nicht vertreten.

Auf Fundplatz 13 ist eine Leitform des Beuronien A und mehrere Leitformen des Beuronien B vorhanden, weshalb hier entweder von mindestens zwei chronologisch unterschiedlichen Begehungen oder einem Übergangshorizont auszugehen ist. Die übrigen Fundplätze haben keine Leitformen für eine der von TAUTE (1971) definierten mesolithischen Stufe geliefert, ihre Mikrolithformen sind sowohl für das Beuronien A als auch für das Beuronien B typisch.

Die Inventare der Fundplätze 13 und 70 beinhalten neben mesolithischen auch neolithische Steingeräte. Das auf Fundplatz 13 geborgene, endretuschierte gebrochene Rückenmesser deutet auch auf eine Begehung im Spätpaläolithikum oder Magdalénien hin.

Unter den modifizierten Steingeräten dominieren in allen Inventaren die Mikrolithen (Abb. 2). Kratzer sind stets die zweithäufigste Geräteform der Fundplätze. Ihr Anteil am Geräteinventar liegt bei den verschiedenen Fundplätzen zwischen 9 % und 30 %.

Als Silex-Rohmaterialien fanden bevorzugt verschiedene Hornsteinvarietäten sowie Kreidebrekzie zur Steinartefaktherstellung Verwendung. Das zuletzt genannte ist ein grau- und weißfarbendes Gestein mit quarzitischer wirkender Struktur und dem Hornstein in keiner Weise nachstehenden Schlageigenschaften. Interessanterweise weist ein Teil der Artefakte aus Kreidebrekzie die auch beim Hornstein bekannten Merkmale der Temperung auf. Ein Aufschluß, an dem dieser Rohstoff ansteht, ist nahe dem Donaumoos südlich der Donau bei Oberhausen bekannt. Radiolarit und feinkörniger oder grobkörniger Quarzit sind unter den Steinartefakten weniger häufig belegt. Der nicht lokale Abensberger Plattenhornstein ist in geringen Anteilen nur auf den Fundplätzen 13, 70 und 69 vorhanden. Da kein Mikrolith der mir bekannten Fundplätze des Donaumooses aus diesem Material hergestellt worden ist, kann dies als Hinweis darauf angesehen werden, daß dieser Rohstoff im Mesolithikum dort nicht verwendet worden ist. Unter den modifizierten Formen sind nur ein neolithischer Bohrer und ein Stichel aus diesem Material nachgewiesen.

Bei den modifizierten Formen des Fundplatz 70 fällt auf, daß fast alle Stücke nur aus verschiedenen Hornsteinvarietäten hergestellt worden sind, während dafür auf allen anderen Fundplätzen das gesamte Rohmaterialspektrum belegt ist.





Abb. 1. Ausschnitt aus der topographischen Karte L 7332 Neuburg a.d. Donau (1 : 50.000) mit den mesolithischen Fundstellen aus dem Donaumoos.



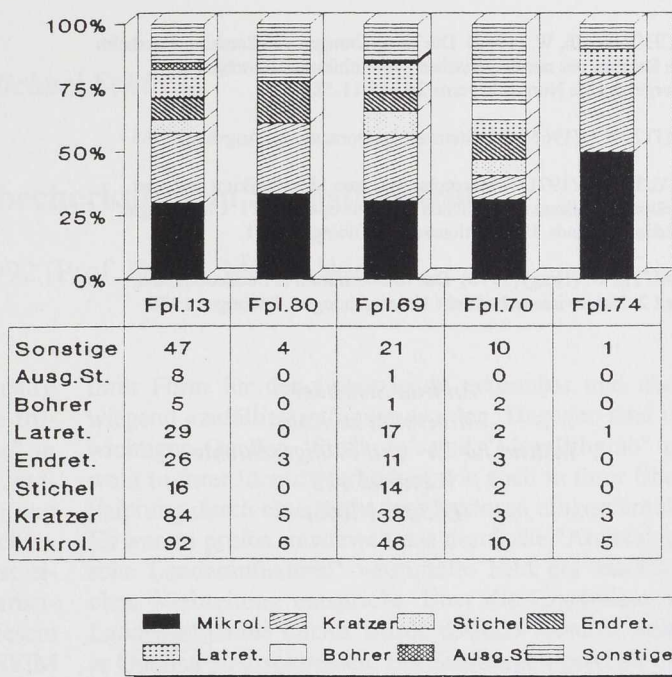


Abb. 2. Anteile der verschiedenen Gerätetypen bei mesolithischen Inventaren aus dem Donaumoos.

Neben der typologischen Einordnung weist der hohe Anteil getemperter Artefakte auf eine vorwiegend mesolithische Komponente hin. 20 bis 30 % der Steinartefakte der bearbeiteten Fundplätze sind darüber hinaus craqueliert oder zeigen andere Merkmale unkontrollierter Hitzeeinwirkung.

Die Untersuchung der unretuschierten Grundformen hat gezeigt, daß mehr Argumente für eine "harte", als für eine "weiche" Schlagtechnik sprechen. Regelmäßige Klingen, als Hinweis auf eine spätmesolithische oder frühneolithische Belegung, konnte auf keinem der Fundplätze festgestellt werden.

In einigen mesolithischen Inventaren sind die Häufigkeiten verschiedener Mikrolithentypen untersucht worden. Dabei hat sich gezeigt, daß der formkundlich ins Beuronien B datierte Donaumoos-Fundplatz 69 gut mit der 11. Schicht der Jägerhaushöhle übereinstimmt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

1. Mit Ausnahme der Fundplätze 69 und 74 beinhalten alle übrigen Inventare neben mesolithischen auch neolithische oder paläolithische Artefakte.
2. Die untersuchten Fundplätze des westlichen Donaumooses erbrachten eindeutig mehr Belege für eine frühmesolithische als für eine neolithische und paläolithische Zeitstellung.
3. Eine Differenzierung in unterschiedliche Zeitphasen innerhalb der Inventare durch Berücksichtigung des verwendeten Rohmaterials war nicht möglich.
4. Die sehr differenzierten Werkzeugspektren der Geräteinventare mit hauptsächlich Mikrolithen, Kratzern, Stacheln, End- und Lateralretuschierten Geräten und ferner Bohrern, Gekerbten und Gezähnten Stücken läßt

den Schluß zu, daß auf den Fundplätzen unterschiedliche Tätigkeiten ausgeführt wurden. Diese funktionale Variabilität macht eine Deutung als Siedlungsplätze wahrscheinlich. Die unter den modifizierten Geräten am stärksten vertretene Gruppe der Mikrolithen weist darauf hin, daß von den Stationen aus vorwiegend der Jagd nachgegangen wurde. Die hohen Anteile der Kratzer deuten auf eine weitere Verarbeitung der Jagdbeute auf den Plätzen selbst hin.

5. Es konnten Argumente dafür gesammelt werden, daß sich die Menschen länger an den Plätzen aufgehalten haben. Neben den in allen Inventaren belegten hohen Anteile verbrannter Artefakte, ist ein breites Rohmaterialspektrum sowie die Zusammensetzung der Steinartefaktinventare als Anzeiger für Grundproduktion, aber auch verschiedene dort ausgeführte Arbeiten zu werten.

6. Eine Ansprache der Fundplätze als Lager- oder Siedlungsplätze mit starker jägerischer Komponente erscheint gerechtfertigt. Die Fundplätze aus dem westlichen Donaumoos werden wohl während des gesamten älteren Frühmesolithikums immer wieder, wahrscheinlich saisonal, aufgesucht worden sein.

## Literatur

- LANG, R. (1977) Die Entstehung des Donaumooses. Neuburger Kollektaneenblatt 130, 1977, 7-28.
- KORTFUNKE, C. (1992) Über die spät- und postglaziale Vegetationsgeschichte des Donaumooses und seiner Umgebung. Dissertationes Botanicae 184, 1992.
- RIEDER, K.H. & A. TILLMANN (1989) Ein Beitrag zu den spätpaläolithisch-mesolithischen Fundstellen im Donaumoos, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen. In: Steinzeitliche Kulturen an Donau und Altmühl. Begleitheft zur Ausstellung im Stadtmuseum Ingolstadt. Ingolstadt 1989, 125-127.

SCHÖNWEIß, W. (1988) Die Ausgrabungen von Sarching-Friesheim im Rahmen des nordbayerischen Mesolithikums. Beiträge zur Vorgeschichte Nordostbayerns 2, 1988, 11-58.

SEITZ, H.J. (1965) Die Steinzeit im Donaumoos. Augsburg 1965.

TAUTE, W. (1971) Untersuchungen zum Mesolithikum und zum Spätpaläolithikum im südlichen Mitteleuropa. Band 1: Chronologie Süddeutschlands. Habilitationsschrift Tübingen 1971.

TAUTE, W. (Hrsg) (1978) Das Mesolithikum in Süddeutschland. Teil 2: Naturwissenschaftliche Untersuchungen. Tübingen 1978.

*Andrea Schröder*  
*Universität zu Köln*  
*Institut für Ur- und Frühgeschichte*  
*Weyertal 125*  
*D-50931 Köln*